Es gibt sie noch...

Autor(en): **Meier, M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **23 (1966)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-990971

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Es gibt sie noch . . .

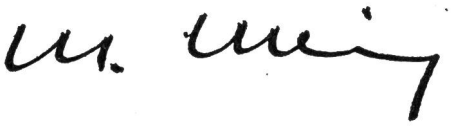
Nicht selten hört man in unseren Turn- und Sportvereinen und -verbänden von älteren Funktionären und Mitgliedern das Klagelied von den immer seltener werdenden Idealisten, die rein ehrenamtlich arbeiten. Es liegt mir fern, in dieser Spalte das weit- und vielschichtige Problem der ehrenamtlichen und der entschädigten Funktionäre aufzurollen; dazu ist es viel zu komplex. Nein, ich möchte hier von zwei Begebenheiten berichten, die zeigen, dass es noch Idealisten gibt, und zwar hundertprozentige.

Beispiel eins: Rein zufällig stiess ich vor einigen Monaten in einer deutschen Zeitung auf das Beispiel von Osterode (siehe Artikel auf der nächsten Seite). Sofort setzte ich mich mit dem spiritus rector in Verbindung und bat ihn, mit nähere Angaben über das äusserst erfolgreiche Experiment von Osterode («Turnen für jedermann») zuzustellen. Ich hatte die Angelegenheit schon fast vergessen, als eines Tages ein dicker Brief mit umfangreichem Material aus Osterode eintraf. In einer Fussnote des Begleitbriefes schrieb der Verfasser und treibende Kraft dieser umfassenden Aktion: «Eventl. Honorar bitte ich als Spende für den Umbau der dem MTV Osterode gehörenden Turnhalle und den Anbau des Jugendraumes auf das Konto der Stadtsparkasse Nr. x. zu überweisen . . . »

Beispiel zwei: Die Übungsleiterin eines Clubs erteilte im vergangenen Jahr regelmässig Gruppenunterricht. Ein Clubmitglied bat um zusätzliche Einzelstunden, die ihm auch erteilt wurde. Für den Gruppenunterricht erhielt die Leiterin vom Club eine vom Verband festgesetzte Entschädigung; für die Einzelsturnstunden ver langte sie nichts. Kurz vor Weihnachten wurde sie von dem Clubmitglied, das ein äusserst wohlhabender Mann war, aufgefordert, einen Wunschzettel auszufüllen, da er sich für die erteilten Privatstunden erkenntlich zeigen wollte. Da es sich wie gesagt um einen reichen Mann handelte, nahm die Leiterin ihren ganzen Mut zusammen und bat um einen Fernsehapparat. Unverschämt! findest Du, lieber Leser. Auch das reiche Clubmitglied dachte vielleicht so. Als der Mann aber hörte, dass die Leiterin das Gerät für ein schwer poliogelähmtes junges Mädchen erbat, das schon seit Monaten in einer eisernen Lunge liegt und diese pro Tag nur zwei, drei Stunden verlassen kann, zückte er sein Scheckbuch, und an Weihnachten stand im Spitalzimmer der Gelähmten ein prächtiger Fernsehapparat.

Ein verspätetes Weihnachtsmärchen? Mitnichten. So jüngst passiert in unserer nüchternen, vermaterialisierten Zeit.

Es gibt sie noch — die Idealisten. Glücklicherweise, denn sonst wäre unsere Welt um vieles ärmer. Idealismus und Menschlichkeit hängt man zwar nicht an die grosse Glocke, beides schliesst Publicity aus; beides blüht im Verborgenen, in der Sphäre der Anonymität. Aber vielleicht vermögen solche Beispiele zu eigenem Tun anzuregen.



Fortsetzung von «Leistungsprinzip und Schulturnen»

willens und der Leistungsmotivation laufen beim Jugendlichen grundsätzlich ohne Unterbruch im Sinne einer Zunahme. Die Zunahme ist andererseits nicht unbedingt gradlinig und weist sehr oft in der ersten Puberalphase infolge von häufigen Regulationsstörungen besonders der vegetativen Funktionen Verzögerungen auf. Im ganzen gesehen muss der Turnlehrer den dosierten, aber stetigen Übergang vom vorwiegend spielerischen, subjektiv lustbetonten Gehalt der Stunden zum mehr leistungsmässig bewussten und gewollten finden. Überlastungsgefahrenzonen finden sich beim Jugendlichen nach den heutigen Kenntnissen besonders im Bereich von vorwiegend isometrischen Übungen, besonders bei ausgesprochenen Kraftübungen, sodann bei schneller Folge intensiver Kurzbelastungen (ungenügende Regulationsvorgänge) und bei Dauerbelastungen ohne Anwärmen. Selbstverständlich bestehen gewisse Unterschiede je nach Geschlecht und Alter, es würde aber hier zu weit führen und ist vor allem nicht Aufgabe des Arztes, die sport- und turntechnischen Details im einzelnen zu analysieren. Besonders betonen möchte ich, dass das Herz-Kreislaufsystem des Jugendlichen nicht grundsätzlich empfindlich oder leistungsunfähig ist, sondern dass seine Leistungsfähigkeit der körperlichen Entwicklungsstufe entspricht. Seine volle Entwicklung und leistungsmässige Ausbildung kommt wie beim Erwachsenen nur durch dem Alter angepasste Dauerleistungsbelastungen zustande. Zu berücksichtigen ist einzig, dass, wie gesagt, in der ersten Puberalphase eine gewisse Entwicklungsverzögerung häufig und dementsprechend eine gewisse, aber nicht übertriebene Vorsicht in bezug auf Belastung des Kreislaufs angezeigt ist. Die Zusammenarbeit mit dem sachkundigen Schularzt ist von grösstem Wert.

Von grosser Wichtigkeit für den Turnunterricht sind meines Erachtens modernere Untersuchungen, die sich auf das sogenannte senso-motorische Lernvermögen erstrecken. Sie zeigen, dass natürlich der Schatz an Bewegungsmöglichkeiten mit den Jahren zunimmt und sich beim Mädchen mit etwa dem 14., beim Knaben nach dem 15. Lebensjahr stabilisiert. Neue Bewegungskombinationen werden entweder visuell (nach Vorbild) oder verbal (durch Zuhören) erlernt. Die Fähigkeiten in beiden Richtungen zeigen, dass tatsächlich um das 10. Jahr ein sehr günstiges Lernalter besteht und später eher gewisse Verzögerungen auftreten. Das Kind entwickelt sich im ganzen von einem «motorischen Existenzminimum» etwa im 6. Altersjahr zu einem Alter, in dem das senso-motorische Lernvermögen den Stand des Erwachsenen betrifft und das etwa bei 18 Jahren liegt. Für den Turnunterricht ist es von grosser Bedeutung, dass eine richtige Kombination von verbaler und visueller Information erfolgt, um ein optimales Lernergebnis zu erzielen.

Die Wirkung, die wir von einem guten Turnunterricht erwarten und die wir dringend nötig haben und suchen, ist ganz entscheidend abhängig von der Umsetzung des Leistungsprinzips in die Praxis und damit wieder von der Ausbildung des Lehrpersonals auf allen Stufen, und zwar nicht nur in sporttechnischer Hinsicht, sondern auch in bezug auf Biologie, Psychologie und vor allem Pädagogik. Das Erteilen eines guten, das heisst biologisch wirksamen Turnunterrichtes, der zur echten Förderung der Entwicklung und Steigerung der Leistungsfähigkeit des jungen Menschen führt, ist eine Aufgabe, die mindestens so schwierig ist, wie das Erteilen eines guten Unterrichts in geisteswissenschaftlichen oder technischen Belangen. Die Schulung des Lehrpersonals in den genannten Richtungen steht deshalb am Anfang und an wichtigster Stelle aller Bestrebungen.